Prof. Dr. Alfred Toth

Auf dem Wege zu einer polyvariablen Logik

1. Die polykontexturale Logik Gotthard Günthers (vgl. Günther 1976-1980) hat, worauf ich bereits in Toth (2016) und in einigen vorgängigen Publikationen hingewiesen hatte, zwei entscheidende Mängel.

1.1. Nur die Subjektposition ist iterierbar. Die Objektposition hingegen bleibt unangestastet, das Objekt ist genau so, wie es Hegel für die aristotelische Logik formuliert hatte, "totes" Objekt.

1.2. Zwar wird jedem Subjekt eine eigene Logik zugestanden, so daß die polykontexturale Logik auch als "disseminated framework of logics" bezeichnet wird, aber innerhalb jeder einzelnen Logik gilt weiterhin die aristotelische zweiwertige Logik.

Daraus folgt in Sonderheit, daß es keine Vermittlung innerhalb jeder Kontextur, sondern nur zwischen den Kontexturen gibt. Da die zweiwertige Logik innerhalb jeder Kontextur weiterhin gilt, gilt auch das Gesetz des Tertium non datur, und dieses verbietet explizit, daß ein Objekt Subjektanteile und ein Subjekt Objektanteile bekommt. Genau dies ist aber der Fall, wenn ein Subjekt ein Objekt wahrnimmt: Das Subjekt bekommt als Wahrnehmdes Objektanteile (es sieht es etwa noch, wenn es die Augen schließt), und das Objekt bekommt als Wahrgenommenes Subjektanteile (deshalb erhält man ein Dutzend abweichende Zeichnungen, läßt man eine und dieselbe Rose von einem Dutzend von Subjekten abzeichnen).

2. Die polykontexturale Logik hat somit in ihrem Bestreben, sich von der aristotelischen Logik zu befreien, nur einen von zwei Schritten vollzogen: Der zweite Schritt nach der Iterierbarkeit des Subjektes besteht in der Iterierbarkeit des Objektes. Obwohl die vorliegende Einführung in die Elemente der Differenzen zwischen aristotelischer, polykontexturaler und polyvariabler Logik formal gehalten ist, wird sie jedem mit der Materie Vertrauten unmittelbar einsichtig sein.

2.1. Aristotelische Logik

$L = (O, S) = (S, O)$

2.2. Polykontexturale Logik

2.2.1. Dreiwertige Logik

$L = (O, S^1, S^2) = (S^2, S^1, O)$

2.2.2. Dreiwertige Logik

$L = (O, S^1, S^2, S^3) = (S^3, S^2, S^1, O)$

2.2.3. Vierwertige Logik

$L = (O, S^1, S^2, S^3, S^4) = (S^4, S^3, S^2, S^1, O)$

2.3. Polyvariable Logik

2.3.1. Zweiwertige Logik

$L = (0, 1) \rightarrow$

$L = [0, 1] \neq L = [1, 0]$

$L = [[0], 1] \neq [1, [0]]$

$L = [0, [1]] \neq [[1], 0]$

Dasselbe Transformationsschema gilt, mit rasch wachsender Komplexität, für n-wertige Logiken mit $n > 2$.

2.3.2. Dreiwertige Logik

$L = (O^1, S^1, S^2) \neq (O^1, O^2, S^1)$

2.3.3. Vierwertige Logik

$L = (O^1, O^2, S^1, S^2)$.

3. Hamiltonkreise

3.1. Hamiltonkreis für eine 3-wertige polykontexturale Logik

O	O	S^1	S^1	S^2	S^2
S^1	S^2	O	S^2	O	S^1
S^2	S^1	S^2	O	S^1	O

3.2. Hamiltonkreis für eine 3-wertige polyvariable Logik

O^1	O^1	O^2	O^2	S^1	S^1
O^2	S^1	O^1	S^1	O^1	O^2
S^1	O^2	S^1	O^1	O^2	O^1

Während polykontexturale Hamiltonkreise vermöge der einzigen Iterierbarkeit des Subjektes Zyklen der Negativität sind, sind polyvariable Hamiltonkreise vermöge der Iterierbarkeit sowohl des Subjektes als auch des Objektes Zyklen der Negativität und der Positivität.

Literatur

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-1980

Toth, Alfred, Einführung in die elementare qualitative Arithmetik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

5.8.2016